

LEO IN THE LIONCAGE *New Oceans*

„Move your feet to the beat – we’re gonna break the cage!“ Mit dieser Opening-Line kommt „New Oceans“ wie eine kraftvolle Welle ins Rollen. Aus zwölf brandneuen Songs häm-



mern die Newcomer ein Brett aus knackigen Bläsern, druckvoller Rhythmusgruppe und dem charakteristischen R&B Sound von Frontsängerin Leo. Eine große stilistische Gewandtheit prägt das Album: afrokubanische Rhythmen, Funk, Soul und Reggae.

Textlich verarbeitet die Band das überwältigende Gefühl von Freiheit. Andererseits beschäftigt sie auch der ungewisse Blick in die Zukunft und den mentalen Herausforderungen von höchster Aktualität. Das Fazit bleibt aber klar: „I dive right into the unknown but I’ll be fine“ – eine Botschaft von Zuversicht und Aufbruchsstimmung. Hoher Spaßfaktor

OLÉANDOLÉ *Wayne Shorter Goes Flamenco* (Karonte)

Willkommen zu Oléandolé, einem katalanischen Flamenco-Jazz-Ensemble, das sich über die Jahre von einer kleinen Formation in einem 30 Musiker starken All-Star-Ensemble gewandelt hat. Das neue Album versammelt 14 Kompositionen, die das Repertoire eines der wichtigsten Saxophonisten der Jazzgeschichte in die Klangwelt des Flamenco einbetten. Die opulente Reise durch die Persönlichkeit und den Musiker Wayne Shorter, der im Februar 2023 verstarb, wurde als charmante Hommage konzipiert entwickelte sich aber unerwartet zu einer posthumen Anerkennung des Interpreten und Komponisten aus New Jersey.



Hinter der Architektur des Albums steht der Schlagzeuger und Gitarrist Ramón Olivares. Er ist zusammen mit dem Gitarristen Jordi Bonell für die Transformation in den authentischen Flamenco-Rhythmus verantwortlich. Bei diesem Album handelt es sich nicht um „Fusion“, sondern eher um eine Paarung zweier Stile. Beide Musiken behalten ihre Essenz und ihre vollen Eigenschaften. „Wayne Shorter Goes Flamenco“ strahlt eine einmalige Gelassenheit und Authentizität aus. In den Grooves steckt eine einiges an Feuer und geerdetem Sound. Gleichzeitig atmet das Album auch eine musikalische Luftigkeit, wie wir sie aus dem Jazz der 80er kennen ... und vermissen.

RHIANNON GIDDENS *You're The One* (Nonesuch)

Den Grammy hat die Amerikanerin zwar für Ihre ersten Oper (!) bekommen, dieses Americana-Album wäre aber



auch ein idealer Preisträger gewesen. Es finden sich zwei Hommagen an Aretha Franklin und Dolly Parton, ein Gastauftritt von Jason Isbell und einfach zwölf grandiose Songs zwischen Folk, Blues, Jazz, Cajun, Country, Gospel und Rock. Die von Produzent Jack Splash (Kendrick Lamar, Solange, Alicia Keys, Valerie June) ausgewählten, handverlesenen Musiker sind dabei so multikulturell wie das Album selbst.

JON ALLEN *A Heightend Sense Of Everything* (Bertus)

Entdeckt wurde der Singer/Songwriter einst von niemand geringem als Mark Knopfler. Der spielte dann auch gleich beim Debüt mit und verbandelte den Barden mit Kollegen wie Dionne Warwick, KT Tunstall, Seal oder auch Graham Parker um nur einige zu nennen. Ein Händchen für griffige Melodien paart sich hier mit einer tollen, whiskey-gegerbten Erzählstimme, interessantem Storytelling und perfektem Handwerk auch der mitwirkenden Musikanten.

LUKAS NELSON + POTR *Sticks And Stones* (Thirty Tigers)

Eine ganze Zeit lang, war der Willi Nelson Sprößling und die



Promise Of The Real (Potr) ja die Begleitband eines kanadischen Barden namens Neil Young. Der jammt jetzt wieder mit seinen Crazy Horse und Potr machen auch da weiter wo sie zuletzt aufgehört haben, beim guten alten Americana-Rock mit viel Country- und Folk-Flair, nur dass es auf dem achten Album wieder etwas weniger introspektiv zugeht. Auf dem Duett „More Than Friends“ mit der Sängerin Lainey Wilson knüpft man an die Höhepunkte des Country-Pop aus den 70ern (Eagles, America, etc) an.

RABEA *Kingdom*

Studiert an der Hochschule für Musik in Hannover, tritt die Musikerin und Sängerin live allein nur mit ihrem Cello und einer Loopstation auf. Ihr zweites Werk wurde jedoch zusammen mit Produzent Christoph Klinger an diversen Instrumenten und ein paar Gästen aufgenommen. Stücke wie „Rama Village“ mit Vocoder-Gesang erinnern dabei ein wenig an Laurie Anderson, der Rest ist feiner, elektronisch infizierter Alternative-Pop für Tagträumer.



das Schlagzeug professionell zu spielen und fing auch zu texten und singen an. Das Ergebnis ist eine Mischung aus House-Elementen, RnB, etwas Funk und vor allem viel Pop.



CHRISTINA MARTIN *Storm (Come Undone Rec)*

Die kanadische Singer/Songwriterin widmet sich auf dieser Platte den Themen Traumata und Umbrüchen, blickt dabei aber zuversichtlich in die Zukunft. Zwischen Rock, Folk und Pop kann sie sich dabei nicht so recht entscheiden, daher mixt sie die Teile zu einem locker fließendem Americana-Cocktail zusammen, bei dem es auch mal streicherbewehrt zugehen kann. Für Fans von Sharon van Etten.



G'EMMA *„resigned“*

Warm und kraftvoll ist ihre Stimme. Sie ist inspiriert von Künstlern wie Erykah Badu, Amy Winehouse und Ella Fitzgerald. G'emma überzeugt mit ihrem kreativen Stil des Songwritings. Ihre Musik ist von Jazz, HipHop und Neo-Soul beeinflusst.

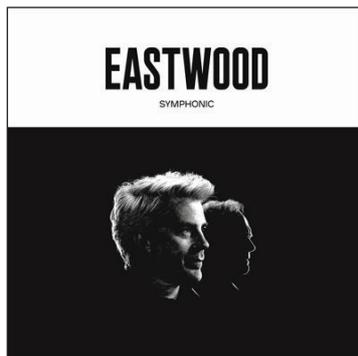


In „resigned“) beschreibt sie, wie sie mit verschiedenen gesellschaftlichen Diskursen umgeht. In einer patriarchalen Gesellschaft, die auf Kapitalismus und Kolonialismus aufgebaut ist, stößt man als schwarze Frau schnell an Grenzen. Neben dem Gefühl nicht ernst genommen zu werden und nicht so genau zu wissen, wo der eigene Wert liegt, hat sie in den letzten Jahren eine Stimme gefunden.

Das, und andere „kritische“ Themen, verpackt sie in einen warmen, eben jazzig-souligen Sound.

KYLE EASTWOOD *Eastwood Symphonic (PIAS)*

Da ehrt der Sohn den überlebensegroßen Vater Clint und interpretiert mit einem Orchester und/oder seinem Jazz-Quintett die Soundtracks aus seinen größten Kultfilmen. Was Hans Zimmer Recht ist, sollte auch für die Eastwoods gelten. Ein durchaus interessantes Hörvergnügen.



GEORGIA *Euphoric (Domino)*

Eigentlich wollte sie ja mal Profi-Fußballerin werden, dann entschloss sich die Tochter von Leftfield-Gründer Neil Barnes doch für die Musik, lernte